
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.64028

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Anders als im deutschen (allerdings auch deutlich älteren) »Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648–1939« finden die militärischen Operationen ihre angemessene Würdigung. Einfache, aber sehr übersichtliche und informative Prinzipskizzen helfen ungemein, den jeweiligen operativen und taktischen Ansatz und Verlauf zu verstehen. Der Band bleibt dabei aber nicht stehen: Heeresaufbringung, Führungsstruktur, Waffentechnologie, alles das ist in den jeweils vorhergehenden Kapiteln beschrieben worden, und dem Leser erschließt sich, wie das Geschehen im Kriege von dem Geschehen vor dem Kriege bestimmt wird. Auch das Zusammenspiel zwischen Politik und Militär während der Kriege und seine Auswirkungen auf das militärische Handeln werden nicht vernachlässigt.

Eine richtiggehende »Militärgeschichte von unten« wird man vergeblich suchen – vielleicht ist das ja auch nur eine Mode, die in einem Band unberücksichtigt bleiben kann, der als Standardwerk auf längere Zeit angelegt ist. Aber die Sozialstruktur des Militärs, Lebensbedingungen, Bezahlung, alles das findet durchaus seine Berücksichtigung, so daß die Darstellung auch immer wieder mit Bezug zum »prallen Leben« aufwarten kann.

Für den deutschen Leser überraschend dürfte manchmal die Beachtung des Geschehens in den französischen Kolonien und Kolonialkriegen sein. Gerade das aber hat wohl das Spezifikum des französischen Militärs im 19. Jh. ausgemacht, daß es vom Weißen Meer bis Sewastopol, von Algerien bis Indochina operiert hat. Dazu kommt die Berücksichtigung der Marine (nicht so umfangreich wie die der Landstreitkräfte, aber immer in der Gesamtsicht enthalten), die hier zu Recht mit betrachtet wird; auch in diesem Zusammenhang wird eine Engführung des Begriffs »histoire militaire« zu Recht vermieden.

Ein strukturiertes Literaturverzeichnis (»Orientation bibliographique«) und mehrere Register schließen einen gelungenen Überblicksband ab, der als Einführung in die französische Militärgeschichte des 19. Jhs. rundum empfohlen werden kann.

Winfried HEINEMANN, Potsdam

Bart VAN DER HERTEN, Michelangelo VAN MEERTEN, Greta VERBEURGT (sous la dir. de), *Le Temps du Train. 175 ans de chemins de fer en Belgique – 75^e anniversaire de la SNCB*, Leuven (Presses Universitaires de Louvain) 2001, 476 S.

Zu ihrem 75. Geburtstag im Jahre 2001 hat die Belgische Nationalbahn-Gesellschaft sich und uns eine außerordentlich prächtige, im Großformat gedruckte und in Leinen gebundene Festschrift beschert. In einem etwa drei Jahren währenden Forschungsprojekt haben die drei Herausgeber mit ihren mehr als dreißig Autoren sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der belgischen Eisenbahnen beschäftigt. Sie wollen die enormen Verdienste der Eisenbahn auf kulturellem, wirtschaftlichem, touristischem und sozialem Gebiet bekanntmachen. Ferner wollen sie die positiven Effekte des Eisenbahnwesens in der Vergangenheit ihrer Nation verdeutlichen.

Seit dem Beginn der belgischen Unabhängigkeit im Jahre 1830 spielte die Eisenbahn im Lande eine Schlüsselrolle als Motor der industriellen Revolution und des technischen Fortschritts. Der Beitrag des neuen Verkehrsmittels zum Wohlstand der Nation ist unübersehbar. Um die vielfältigen Aspekte und Einflüsse der belgischen Eisenbahngeschichte adäquat zu schildern, ist der Stoff in fünf Kapitel gegliedert: den Einleitungsabschnitt mit einem allgemeinen europäischen Überblick, anschließend die Betrachtung der Eisenbahngeschichte im 19. sowie im 20. Jh., sodann ein besonders starker Hauptteil zur Behandlung der übergreifenden technischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Momente der Eisenbahngeschichte und abschließend ein Blick auf die Zukunftsperspektiven der Eisenbahn im 21. Jh.

Die Nationalbahnen haben den wissenschaftlich hervorragend ausgewiesenen Autoren bereitwillig ihre Archive geöffnet, so daß an der Qualität von Recherche und Darstellung kein Zweifel denkbar ist. Die opulente, fast durchgehend farbig ausgeführte Illustration der

Beiträge macht das Blättern in dem Buch auch für jene Leser zum Genuß, die nicht fließend französisch sprechen. Für die Leser in den Nachbarländern dürften besonders die beiden Texte zur Geschichte der belgischen Eisenbahnen in den Weltkriegen bedeutsam sein. Daneben sollen, ohne die übrigen Abschnitte herabsetzen zu wollen, die Kapitel über die Bahnhofsarchitektur und über die SNCB als Arbeitgeber hervorgehoben werden. Auch die Beiträge zur Finanzierung des Eisenbahnbaus durch den privaten Aktionär sowie die Entstehungsgeschichte der SNCB bis zum 1. September 1926 verdienen besondere Beachtung. Die Veröffentlichung ist nicht nur ein Standardwerk zur Eisenbahngeschichte Belgiens, sondern zugleich ein Muster für jede andere Bahnverwaltung, die eine Jubiläumsschrift plant.

Alfred GOTTWALDT, Berlin

Michael FRÖHLICH (Hg.) Das Kaiserreich. Porträt einer Epoche in Biographien, Darmstadt (Primus) 2001, 463 p.

Les trente-neuf contributions biographiques, de dix à quinze pages chacune, furent rédigées exclusivement pour cet ouvrage par des spécialistes qui travaillent depuis longtemps sur les personnalités marquantes du II^e Empire allemand. L'objectif poursuivi ici n'est pas la description de leur carrière politique et/ou professionnelle qui fait l'objet d'ouvrages spécifiques, mais de les insérer dans la dialectique d'un contexte général, économique, social, politique, culturel d'une époque donnée. Le fil conducteur en est la complexité et pour un certain nombre d'entre eux, l'ambiguïté de leur rapport à l'État-tuteur, au *Obrigkeitsstaat*. Parmi les itinéraires: les incontournables comme ceux de trois Empereurs, les différents chanceliers qui les ont accompagnés, les militaires qui les ont conseillés (Helmut von Moltke l'aîné, Alfred von Schlieffen, Alfred von Tirpitz, Hindenburg, Ludendorff), les industriels qui ont fait de l'Allemagne une puissance de premier plan (Alfried et Friedrich Alfried Krupp, August Thyssen, Hugo Stinnes), des personnalités politiques (August Bebel, Karl Liebknecht, Ludwig Quidde, Rosa Luxemburg), des historiens (Theodor Mommsen, Heinrich von Treitschke, Otto Hintze, Hans Delbrück).

Les travaux de l'économiste Werner Sombart, du théologien Adolf von Harnack, de l'anthropologue Rudolf von Virchow ont laissé une empreinte durable sur la société wilhelmienne bien au-delà de la fin de la Première Guerre mondiale ainsi que ceux des spécialistes de l'éducation (Albert Richter, Helene Lange dont on ne peut omettre de mentionner qu'elle fut également féministe ...). Le sociologue Max Weber figure en bonne place, les frères Mann, Gerhard Hauptmann, le peintre Max Liebermann, le journaliste Theodor Wolff.

À la fin de chaque contribution on trouve d'intéressantes indications bibliographiques ainsi que les institutions et fondations où on peut consulter les archives.

Marianne WALLE, Rouen

Hermann Joseph HIERY (Hg.), Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch, Paderborn (Schöningh) 2001, XXXIV–880 S.

Als das Deutsche Reich in den 1880er Jahren nach Kolonien strebte, war es nicht nur in Afrika, sondern auch, was heute oft vergessen ist, im südlichen Pazifik erfolgreich. Von 1884 bis 1899 erwarb Berlin zunächst Nordost-Neuguinea (Kaiser-Wilhelmsland) mit dem Bismarckarchipel und den nördlichen Salomonen, dann in der weiter nördlich gelegenen mikronesischen Inselwelt Palau, die Marianen, die Karolinen und die Marshall-Inseln sowie in Polynesien, rund 5000 Kilometer weiter östlich gelegen, das westliche Samoa.

Die Geschichte dieser Kolonien in der Südsee (von der Reichsregierung euphemistisch »Schutzgebiete« genannt) skizziert das von dem Bayreuther Ordinarius Hermann Joseph